

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 88 (1946)

Heft: 9

Artikel: Zur Bekämpfung der Geflügelkokzidiose mit Phenothiazin

Autor: Tobler, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-592773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stilboestrol vet. zu beobachten. In 7 mit 5—10 ccm behandelten Fällen trat Entleerung (Pyometra oder abgestorbene Frucht) prompt ein. Ein Tier, das 8 Monate trächtig war und versehentlich ebenfalls mit 10 ccm Stilboestrol behandelt wurde, zeigte dagegen keine Reaktion und warf zur normalen Zeit ein gesundes Kalb.

Die Anoestrie beim Schwein kommt in meinem Praxisgebiet nicht so oft zur Beobachtung, und die wenigen bisher mit Stilboestrol behandelten Fälle ergeben noch kein schlüssiges Resultat. Immerhin konnte ungefähr bei der Hälfte der behandelten Tiere Brunsterscheinungen hervorgerufen werden. Andererseits haben auch Tastversuche mit Ephynal allein beim Schwein gelegentlich die gleichen Erfolge gezeigt. Es scheint, daß wahrscheinlich bei diesen Tieren eine Kombination mit Fertilitätsvitamin und Stilboestrol die günstigsten Erfolgsaussichten hat.

Aus dieser kurzen Mitteilung aus der Praxis ist ersichtlich, daß Stilboestrol vet. „Roche“ auch bei weitem als von Zollinger beschriebenen Indikationen beim Rind und Schwein ein brauchbares Präparat darstellt, nicht zuletzt deswegen, weil die bisher sehr gefürchteten Komplikationen weniger häufig als bisher beobachtet wurden.

Zur Bekämpfung der Geflügelkokzidiose mit Phenothiazin.

Von Dr. J. Tobler, Tierarzt, Allschwil.

Mit Recht zählt die Kokzidiose zu den gefürchtetsten Aufzucht-krankheiten des Geflügels. Sie tritt meist unvermittelt unter Jungtierbeständen auf und führt zu sehr erheblichen Verlusten. Das gefährlichste Alter für Kücken liegt zwischen 5 und 12 Wochen. Erkrankten ältere Tiere, so überstehen sie eher die Infektion, entwickeln sich aber schlecht und bleiben meist Kokzidienträger. Sie stellen somit eine Gefahr für jüngere Tiere des gleichen Bestandes, wie auch für Alttiere anderer gesunder Bestände dar. Da der Krankheitsprozeß sehr rasch verläuft, können innerhalb von zwei bis drei Tagen 70—100% eines befallenen Kückenbestandes eingehen.

Als Erreger wird *Eimeria avium* genannt, doch scheint es nicht ausgeschlossen, daß auch andere Kokzidien, wie *C. cuniculi* u. a. Anlaß für das Entstehen von Epidemien unter dem Junggeflügel sein können.

Die Infektion erfolgt meistens durch Einschleppen durch ein

bereits befallenes Tier. Auch Ratten, Mäuse, freilebende Vögel, wie Tauben und Sperlinge, sowie infiziertes Futter können ursächlich in Frage kommen. Der Ursprung einer Kokzidioseepidemie in einem Geflügelbestand ist jedoch in vielen Fällen nicht feststellbar. Als Inkubationszeit werden 4—7 Tage genannt.

Die charakteristischen Symptome sind Mattigkeit, Hängenlassen der Flügel, struppiges Gefieder, Abmagerung, Inappetenz und im Endstadium dünner gelblicher bis blutiger Kot, der von den gesunden Kücken eifrig aufgepickt wird, wodurch sich die Infektion sehr rasch über den ganzen Bestand ausbreitet, da in diesem Kot Oozysten der Kokzidien in Masse vorhanden sind. Erkrankte Kücken haben ein großes Wärmebedürfnis und sammeln sich deshalb in dichten Haufen um die künstlichen Wärmequellen. Dadurch werden die zuerst geschwächten Tiere erdrückt und sind am nächsten Morgen tot um die künstliche Glucke zu finden. Nach ein bis zwei Tagen findet man im ganzen Aufzuchtgehege herumliegende tote Tiere. In vereinzelten Fällen kann der blutige Kot fehlen. Man beobachtet dann herumstehende apathische Kücken mit übermäßig gefüllten Kröpfen, die sich beim Betasten entweder sehr hart oder wie mit Gas gefüllt anfühlen. Solche Tiere gehen nach einigen Stunden ein. Bei der Sektion weisen sie nur mäßig gerötete Dünndärme und mit rotem Kot gefüllte Blinddärme auf, während in Rektum und Kloake keine Rötungen zu sehen sind. Hier sichert die bakteriologische Untersuchung die Diagnose.

Die Geflügelhalter beachten die eingangs beschriebenen Symptome des apathischen Herumstehens einzelner Tiere nur wenig und nehmen einzelne, verendete Kücken bei der künstlichen Wärmequelle in Kauf, in der Meinung, es handle sich lediglich um Kümmerer, die in jedem größeren Bestand eingehen. Erst bei Eintreten des Massensterbens werden sie aufmerksam und versuchen zu steuern, indem sie mehr oder weniger intensive Absonderungs- und hygienische Maßnahmen ergreifen. An einen Tierarzt wenden sie sich vielfach zu spät, wenn bereits die Hälfte oder noch größere Prozentsätze des Bestandes eingegangen sind. In solchen Fällen kann mit den bisher üblichen Behandlungsmethoden kaum ein Erfolg erzielt werden. Man empfahl Absonderung, Verstellen auf Drahtgeflecht, um zu verhindern, daß gesunde Tiere mit Oozysten verseuchten Kot fressen und verabfolgte verschiedene Desinfizienten im Trinkwasser oder Weichfutter. Daneben mußte dem vermehrten Wärmebedürfnis der Tiere durch intensive Heizung Rechnung getragen werden. In letzter Zeit wurden Versuche mit Phenothiazingaben angestellt, die zu beachtlichen Erfolgen führten, wie nachstehende kleine Kasuistik der eklatantesten Fälle zeigt.

Bestand R. in A. 330 Leghornkücken im Alter von 7 Wochen.

Im Verlaufe einer Woche verendeten 120 Kücken, die, wie der Besitzer meldete, alle an blutigem Durchfall litten. Die bakteriologische

Untersuchung ergab Kokzidiose. Sofort nach der Meldung wurde den Kücken Phenothiazin Geigy in der Dosierung von $\frac{1}{2}$ g pro Kücken im Weichfutter verabreicht. Anderntags war bei sämtlichen Kücken der blutige Durchfall verschwunden und trat nicht wieder auf. In den nachfolgenden drei Tagen verendeten insgesamt noch 15 Kücken, am ersten Tag nach der Behandlung 7 und an den beiden folgenden Tagen je 4. Dann hörte das Sterben auf und die Überlebenden erholten sich in den nächsten vier Wochen sehr gut, so daß keine sichtbaren Schädigungen zurückblieben.

Bestand B. in A. 60 Kücken verschiedener Rasse (Leghorn und Rhode-Island).

Im Verlauf von 2 Tagen verendeten 15 Kücken unter den Erscheinungen blutiger Diarrhöe. Die Hälfte der restlichen Kücken war apathisch und zeigte struppiges Federkleid. Appetit leicht vermindert. Nach einmaliger Verabreichung von $\frac{1}{2}$ g Phenothiazin pro Kücken im Weichfutter war allgemeine Besserung bereits nach 12 Stunden zu konstatieren. Es verendeten noch 5 weitere Kücken. Die Überlebenden erholten sich nach kurzer Zeit sehr gut.

Bestand St. in A. 120 Leghornkücken, 6 Wochen alt.

An einem Tag verendeten 12 Kücken, worauf sofort mit der Phenothiazinbehandlung begonnen wurde. Am nächsten Tag wies kein Kücken mehr blutigen Kot auf, doch war die Herde noch apathisch und äußerst wärmebedürftig. Tags darauf war die ganze Herde munter, außer weitem 10 Kücken, die in dieser Zeit verendeten. Nach einer Woche waren sämtliche Symptome verschwunden.

Bestand R. in A. 150 Leghornkücken und 12 Truthennen, 6—9 Wochen alt.

An einem Tag verendeten 15 Kücken, die bei der Sektion lediglich leicht gerötete Dünndärme aufwiesen. Die bakteriologische Untersuchung ergab Kokzidiose. Auf den Verdacht der Kokzidiose hin wurde wiederum mit Phenothiazin behandelt. Nach einmaliger Applikation trat anderntags wesentliche Besserung ein, doch wurde wegen des schlechten Allgemeinbefindens der Tiere mit der Phenothiazinbehandlung fortgefahren. Nach zwei Tagen und nachdem weitere 16 Tiere umgestanden waren, trat Heilung ein. Im Verlauf einer Woche erholten sich mit wenigen Ausnahmen die Kücken sehr gut. In diesem Fall scheint es sich um eine sehr hartnäckige Infektion gehandelt zu haben, wahrscheinlich durch schlechte Haltung bedingt.

Zusammenfassung. Eine einmalige Gabe von $\frac{1}{2}$ g Phenothiazin pro Kücken, im Weichfutter verabfolgt, vermag mit Erfolg eine Kokzidiose bei Junggeflügel innert kürzester Zeit zum Abklingen zu bringen. Die hämorrhagische Diarrhöe wird nach 12 bis 24 Stunden behoben und nach einem weiteren Tag ist allge-

meine Besserung des Befindens der Kücken zu konstatieren. Die Todesfälle beschränken sich auf bereits sehr geschwächte Tiere. Neuerkrankungen treten keine mehr auf. Eine bis zwei Wochen später ist kein Unterschied mehr im Benehmen zwischen den durchgeseuchten und gesunden Kücken mehr zu sehen.

Bemerkungen: Trotzdem es gelingt, die Ausbreitung der Kokzidiose mit Phenothiazin auch ohne besondere hygienische Maßnahmen zu verhindern, sind dennoch weitere Vorsichtsmaßnahmen angebracht. Für mindestens eine Woche sollten die Kücken auf Drahtgeflecht gestellt werden. Der Aufzuchtraum ist gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Der Auslauf sollte umgespatet und mit starken Desinfektionslösungen getränkt werden, worauf eine frische Grasansaat erfolgen muß. Nur so kann eine spätere Neuinfektion vermieden werden, die wohl überstanden werden kann, die heranwachsenden Tiere jedoch zu Kokzidienträgern macht.

Literatur.

Hutyra-Marek, Bd. II, 1920, S. 578. E. Saxer u. H. Séquin, Geflügelkrankheiten, 1937, S. 108.

Un cas de pathologie chirurgicale du Pharynx chez un cheval.

P. Urfer et J. Staehli, vétérinaires au Val-de-Ruz (Neuchâtel).

Le 20 décembre 1945, nous étions appelés par M. E. Sch., camionneur à Ch., disant que son cheval avait quelque chose dans le cou qui l'empêchait d'avaler, et qu'il risquait d'étouffer chaque fois qu'il commençait de manger.

Comme le propriétaire habite en-dehors de notre rayon de clientèle, nous n'avons pu nous rendre à sa demande immédiatement et lui avons conseillé de ne nourrir momentanément son cheval qu'avec des mucilages, barbotages de son et de farine, etc.

Le 28 décembre nous nous rendons chez M. Sch. non sans que la bête ait eu de nombreux accès tous aussi violents les uns que les autres durant l'intervalle de temps. Nos constatations ont été les suivantes:

Signalement: Jument, Alezane, 16 ans, 163 cm., Liste en tête.

Anamnèse: Au cours des deux derniers mois le cheval a maigri de façon alarmante malgré les corrections dentaires, cures de vermifuges et de plastiques qui lui furent faites. Au cours des